



eilfertig wieder mit einem besondern Geheule in den Wald  
 zum Grabe lief. Da er dieses öfter that, so erregte es  
 Aufmerksamkeit, und es spürten ihm einige nach. Sie  
 fanden den Hund im Walde an einem Orte, wo die Erde  
 frisch aufgegraben zu seyn schien. Man fand den ermorden-  
 ten Leichnam bald, aber Niemand hatte die allergeringste  
 Vermuthung auf den Mörder. Einer der Verwandten des  
 Ermordeten nahm indessen den treuen Hund zu sich, und  
 da geschah es, daß er bei diesem einmahl herlief, als er den  
 Mörder mitten unter der adelichen Armbrustschützengarde  
 des Königes erblickte. Voll Wuth schoß er auf ihn zu,  
 und sprang ihm nach der Kehle, man jagte zwar den ge-  
 treuen Rächer durch Prügel weg, aber er kam immer wie-  
 der, und wenn er weiter nichts thun konnte, so bellte er  
 ihn doch beständig an, so oft er ihm begegnete. Allein  
 dabei blieb es nicht, sondern der Hund suchte ihn immer  
 auf, und fiel ihn an wo er ihn fand. Daher fing man  
 endlich an, auf ihn Verdacht des Mordes zu werfen. Der  
 Adel der diesen Hund kannte, entdeckte dem Könige die  
 Sache, und dieser wollte es selbst sehen. Er befahl daher,  
 daß sich alles am Hofe versammeln, und den Verdächtigen  
 unter den großen Haufen verbergen sollte. Der Hund  
 wurde hierauf in aller Stille herbeigebracht; aber den Au-  
 genblick fand er auch aus allen den Mörder heraus, und  
 fiel ihn unter einem gräßlichen Gebelle und Geheule mit  
 verdoppelter Wuth an. Dem Könige kam die Sache bis  
 zum Erstaunen wunderbar vor. Da sich über dieses noch  
 andere Anzeigen hervorthaten, so ließ der König den Mitter  
 allein vor sich kommen, und redete ihm gütig zu, die Wahr-  
 heit zu bekennen; er leugnete aber hartnäckig, daher der  
 König bewogen wurde, nach der Gewohnheit der vamahtli-  
 gen Zeiten, die Entscheidung auf einen Zweikampf an-  
 kommen zu lassen. Es wurde daher ein Platz mit einem  
 Geländer umfaßt, auf welchem die beiden Kämpfer, Ma-  
 caire